
Dokumentation

„Die Vernunft ist moralfrei nicht zu haben“*

Es wäre verwunderlich, wenn ich nicht noch einige Bemerkungen zu jener Debatte machte, die in den letzten Monaten über Fragen der (fast) jüngsten deutschen Geschichte geführt wurde. Die daran beteiligten Professoren können nichts dafür, daß sie im wesentlichen unter sich geblieben sind. Der Mangel an einem breiteren öffentlichen Interesse ist wohl darauf zurückzuführen, daß - zusätzlich zu sonstiger Zeitverblödung - vielen nicht bewußt wurde, um wie - gerade aus sozialdemokratischer Sicht - vitale Fragen es sich handelt. Einige der Wohlmeinenden glaubten ja auch, dort gehe es nicht um Wissenschaft, sondern „nur“ Moral. Das wäre indes eine unangebrachte Verkürzung, ein sinnloses Zugeständnis an die Reaktion. Man sollte sich darauf ebensowenig einlassen wie auf die entgegengesetzte Zumutung, es handle sich allein um eine Frage des nationalen Interesses.

Tatsächlich ist die Wahrnehmung dessen, was in deutschem Namen von Deutschen (auch an Deutschen) begangen wurde, eine Frage der Wahrhaftigkeit, des alltäglichen *und* des professionellen, des gewöhnlichen *und* des wissenschaftlichen Urteils. Die Vernunft jedenfalls, auf die es hier wie da ankommt, ist moralfrei nicht zu haben, bestenfalls ein bestimmter Dezisionismus. Wenn es darum geht, darf einer wie ich daran erinnern, daß es schon ein voriges Mal politisch zu nichts Gutem führte, als es nur darum zu gehen schien.

Mir liegt an einigen Feststellungen, die kaum einer näheren Begründung bedürfen (...):

Erstens darf man nicht zulassen, daß die Interessen der seinerzeit herrschenden Gruppen als Interesse der Nation ausgegeben werden. Es muß klar bleiben oder

endlich klargemacht werden, wer diejenigen waren, die den Nazis zur Macht verhalfen. Kein Zweifel, daß die Schwächen der Linken hinzukamen und daß insbesondere die Spaltung der Arbeiterbewegung die deutsche Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg schwer belastet hatte.

Zweitens sollte nicht verwischt werden dürfen, daß die „deutsche Tragödie“ nicht am verlorenen, sondern am systematisch vorbereiteten und gewissenlos begonnenen Zweiten Weltkrieg festzumachen ist. Wir dürfen nicht hinnehmen, daß von (nationaler) Identität gesprochen wird, während eine (in der Wirkung: nebulös-reaktionäre) Kontinuität gemeint ist. Die These vom (juristischen) Fortbestand des Reiches hat sich, rückschauend betrachtet, als wenig hilfreich erwiesen. Im Innern hat die behauptete Kontinuität dazu geführt, daß der einfache Soldat und der kleine Beamte härter getroffen wurden als zum Beispiel das Gesindel aus der Freissler-Justiz, dem bekanntlich die Pension ebenso sicher war wie das Ausbleiben von Bestrafung.

Drittens: Ganz und gar gegen Vernunft und Moral wäre es, die historische Verantwortung für den Mord an Millionen Menschen jüdischer Herkunft herabstufen oder verwischen zu lassen. Die spezifische Einmaligkeit der nazistischen Verbrechen läßt sich, durch welche Vergleiche auch immer, nicht aus der Welt reden.

Viertens: Empörend ist es, die deutschen (jüdischen und nichtjüdischen) Opfer des Nazismus auch dadurch herunterzuspielen, daß man eine Art Legalität der gegen sie getroffenen Gewaltmaßnahmen konstruiert. Ich bin außerdem gegen Spaltungen, die sich vermeiden lassen. Insofern waren und sind für mich die meisten Opfer des Krieges auf ihre Weise *auch* Opfer des Nazismus.

* Auszug aus einer Rede des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt anläßlich des SPD-Forums „Erben Deutscher Geschichte — Bundesrepublik und DDR“ am 12. und 13. März 1987 in Bonn.

Fünftens: Nirgends sollte der Eindruck aufkommen, die Wissenschaft würde daran gehindert, unbequeme Fragen aufzuwerfen oder von ihr werde erwartet, ungewöhnliche Wege der Wahrheitsfindung zu meiden. Freiheit der Forschung und Verantwortung für die Freiheit sind je-

doch nicht voneinander zu trennen. Nur in dieser Verbindung - nicht, indem wir Schutt liegen lassen oder neu anhäufen - können wir den nachwachsenden Generationen beim „aufrechten Gang durch die deutsche Geschichte“ helfen.